

rakterisiert den politischen Peter Kaiser als Vertreter des katholischen Frühliberalismus und «Repräsentanten der liberalen Bewegungskräfte seiner Zeit», der Reformen in Staat und Gesellschaft als notwendig erachtete.³⁵

Kritik und Anliegen in Liechtenstein

In seiner «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein» legte Kaiser den Reformbedarf in Liechtenstein offen, den «Mangel an Volksrechten, die feudalistischen Relikte, die volksferne Verwaltung der Wiener Hofkanzlei und des Vaduzer Landvogts, den isolierten Zustand der liechtensteinischen Volkswirtschaft, das armselige Volksbildungswesen»³⁶ – letztendlich alles demokratische Defizite. Gegenüber dem Landvogt kritisierte er brieflich die Arroganz der Machthaber.³⁷

Als die Liechtensteiner Bevölkerung im Frühjahr 1840 ihre Anliegen bei Fürst Alois II. vorbringen wollte, formulierte der aus der Schweiz gerufene Peter Kaiser als «Anwalt und Sprecher der Gemeinden» diese Wünsche.³⁸ Ein wohl von ihm verfasstes Memorandum – laut Hofkanzlei «nach Demagogie athmend» – forderte «eine bessere Vertretung des Volkes, das [...] keine wirkliche Mitsprache besass», dann «eine Senkung der Militärkosten, die Regelung des Zollverhältnisses mit Österreich, Vereinfachung der Verwaltung, Bereinigung der Zehnten, Verbesserung des Schulwesens».³⁹ Kaiser verlieh den demokratischen Forderungen Ausdruck und galt der Regierung seither als «unruhig»⁴⁰ und später, 1847/1848, als «Vorwiser und Urheber» der Revolutionsbewegung im Fürstentum.⁴¹

35 Langewiesche, Peter Kaiser als Politiker, S. 49, 51.

36 Geiger, Peter Kaiser, S. 31. Siehe dazu Kaiser, Geschichte, Bd. 1, S. 546–557.

37 Rheinberger, Ein besonderes Exemplar; Brunhart, Peter Kaiser und seine «Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein» (mit Faksimile des Briefes).

38 Quaderer, Politische Geschichte, S. 107.

39 Geiger, Politisches Wirken, S. 32. Siehe auch Quaderer, Politische Geschichte, S. 108–109.

40 Quaderer, Politische Geschichte, S. 110, Anm. 45.

41 Geiger, Politisches Wirken, S. 32.